

Mag.a Dr. Sabine Zelger

Statement zur Konferenz „Neutralitätspolitik für Frieden“

24. Oktober 2025, VHS-Meidling

Friedensbildung permanent und mehr:sprachig!

Weil sich gesellschaftliche Verhältnisse permanent ändern, brauchen wir auch eine permanente Friedensbildung. Um zu verstehen, wie wir uns Tag für Tag militärisch, wirtschaftlich und politisch an Kriegen und am Frieden beteiligen, müssen wir kontinuierlich Wissen und Analysefähigkeiten erweitern.

Ganz besonders gilt es jedoch danach zu fragen, wie wir uns *diskursiv* am Krieg – oder Frieden – beteiligen. Denn die Sprache ist das Feld, wo wir alle ständig adressiert und involviert sind. Sagen oder hören wir Wörter wie Siegfrieden und Kriegstüchtigkeit? Dürfen wir von Völkermord sprechen oder gar von Frieden? Wie die Verhältnisse ändert sich auch der Diskurs, geht aber nicht parallel zu militärischen Entwicklungen, sondern zeigt auch Vorkriege an, ermöglicht Gewalt – und Frieden. So legt er fest, was sag- und denkbar ist, ob wir Aufrüstung als Sicherheitsfrage oder Vorbereitung zur Gewalt sehen, ob wir den Preis wissen wollen, den der Frieden hat, und wie wir ihn ausrechnen. Welche Toten werden addiert und zählen auch Traumatisierte? Welcher Wert vermisst Leid und wessen Geschäfte werden in die Summe miteinbezogen? Für die Bildung in Sachen Frieden ist Sprache kompliziert: Wie Franz Schuh in einem Interview erklärt, ist „die ganze Kunst der kriegerischen Sprache darauf ausgerichtet, zu vergessen, was Krieg eigentlich bedeutet. Und da würde ich sagen, wenn man das vergessen hat, bringt das Reden vom Frieden nichts.“

Noch komplizierter wird es, weil unsere Wahrnehmung und unser Denken mehr noch als von Diskursen von *Viskursen* bestimmt ist – von Bildern, die festlegen, ob wir Sicherheit oder Frieden, Feinde oder Gegner, Gewalt als Leid oder Waffenschönheit sehen. Wir lernen nicht gut, Bilder zu lesen und wissen oft nicht, wie sie zur Sprache kommen können. Zu schnell haben wir sie verstanden und stellen nichts in Frage. Deshalb kann es ein besonders wichtiger Beitrag für den Frieden sein, wenn Kameraleute ohne ihre Apparate an Schauplätze der Gewalt reisen und mit Akteuren vor Ort ihre Bildgeschichten lesen.

So wurde im Lampedusa-Projekt sieben Jahre lang mit Flüchtlingen und Journalist:innen, NGOs und Militärs über ihre Fotos gesprochen – und die Bilder kamen zur Sprache – und erzählten so anders und Verschiedenes. Um die Macht der Sprache und Bilder zu verstehen und verändern zu können, brauchen wir verschiedene Sprecher:innen und Hörer:innen. Wir brauchen ein Mehr an Sprache und Sprachen, nicht nur an vielsprachigen Bildern und Texten, sondern auch viele Sprechweisen, Soziolekte, Ethnolekte, Migrationssprachen. Friedensbildung muss mehrsprachig sein, denn: Wo wir Sprachen verbieten, verbieten wir Menschen. Wo wir Menschen nicht hören oder nicht verstehen, bemerken wir nicht, dass sie auf der Flucht sind und in Gefahr.

Wir brauchen mehr Sprachen und weniger Sprachtests, weniger Sprachstandards und mehr Abweichungen – und das bedeutet nicht zuletzt, sich auch für literarische

Sprachen Zeit zu nehmen. Literatur lässt uns an alten und zukünftigen Gewaltverhältnissen lernen, wie Krieg in Szene gesetzt wird, aber auch wie er beendet werden kann. Nur auf wenigen Seiten zeigt Alfred Polgar, wie Zeitungen durch die sich wandelnden Feinddarstellungen den Stand der Friedensverhandlungen von 1918 verraten. Diese Schule des Sehens ist kurzweilig und schärft den Blick auf Bilder, die Algorithmen auswerfen – und an die wir gewohnt sind. Wir sehen Schutt und Asche in Gaza, viel Soldaten und Panzer in der Ukraine, reichlich geordnete Formationen bei Österreichs Militär. Friedensbildung wird hier nach Toten und Leiden fragen, nach Alltag und Friedensbemühungen, Kriegsverweigerung und Bildern der Neutralität, ja des Friedens sogar – in allen Sprachen, die wir voneinander lernen und die wir uns beizubringen versuchen.

Literatur

Franz Schuh: „Es dürfen alle über den Frieden sprechen.“ Ein Interview von Valentina Diaz. Erscheint in: Friedensfähig oder kriegstüchtig? Schulheft 3/2026

Migrant Image Research Group (Hg.): Lampedusa – Bildgeschichten vom Rande Europas. Leipzig: Spector Books 2017

Alfred Polgar: Das große Lesebuch. Hgg. von Harry Rowohlt. Hamburg: Rowohlt 2004

*Sabine Zelger ist Germanistin und Professorin für Deutschdidaktik an der KPH Wien/NÖ. Sie arbeitet in der Lehrer:innenbildung für die Primar- und Sekundarstufe und forscht zu Politik und Literatur aus literaturwissenschaftlicher und didaktischer Perspektive. Letzte Buchpublikation: Frieden. (ide 4/2024). Hgg. gem. mit Werner Wintersteiner
Nähere Informationen siehe unter <https://kphvie.ac.at/sabine-zelger/home.html>*

Die ganztägige Konferenz wurde organisiert von AbFaNG, dem Aktionsbündnis für Frieden, aktive Neutralität und Gewaltfreiheit

www.abfang.org